Nachträgliches zur Me-te-o-ro-logischen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1956)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420463

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lernen wir Französisch, und sprechen sollten wir es nur unterhalb des Pfynwaldes und Gubingturms, wo unser Dichter Leo Luzian von Roten wie ein getreuer Barde die Leier schlug und dazu Lieder sang, die heute noch zum edelsten Erbgut des Deutschwallis gehören.

Man wird mir sagen, was ich zur Begründung des Druckes auf die deutsche Sprache angeführt habe, seien nur Kleinigkeiten. Dem möchte ich entgegenhalten, daß ich noch viele solcher Kleinigkeiten aufzählen könnte. Aus Kleinigkeiten aber setzt sich allmählich das Ganze zusammen. Ohne die historischen Gegensätze zwischen Deutsch- und Welschwallis zu steigern oder gar zum „Rassenkampf" aufzufordern, wie die Welschen dies noch vor wenigen Jahren anläßlich einer Staatsratswahl getan haben und in ihrem Übereifer, wie es die Aprikosenrevolte von Saxon eindrücklich bewiesen hat, jederzeit wiederholen könnten, müssen wir auf der Hut sein. Illgraben, Pfynwald und Raspille allein vermögen uns nicht vor dem welschen Druck zu bewahren. Wenn wir dem talaufwärts kriechenden und Salgesch bereits anfressenden Welschtum einen wirksamen Damm entgegensetzen wollen, müssen wir Oberwalliser unsere sprachliche und damit kulturelle Eigenart bewußt und mit Überzeugung und Hartnäckigkeit verteidigen.

Nachträgliches zur Me-te-o-ro-logischen

Auf Antrag der Meteorologischen Zentralanstalt hat der Bundesrat beschlossen, die bisherige Bezeichnung sei beizubehalten. Wir sind also mit der Forderung, die wir an unserer letzten Jahresversammlung erhoben haben, nicht durchgedrungen. Aber den einen Erfolg haben wir erzielt, daß man nun darauf verzichtet, den Nachrichtensprecher jeden Tag viermal das unaussprechliche Wort stammeln zu lassen.

Die Begründung des Bundesrates wollen wir hier nicht selber zerpflücken. Die „Schweizerischen Republikanischen Blätter" haben das ohne unser Dazutun für uns besorgt, nämlich folgendermaßen:

Im Zusammenhang mit dieser Neuordnung der Zentralanstalt schreibt der Bundesrat in seiner Botschaft: „Wir haben bei dieser Gelegenheit auch der Bezeichnung ‚Meteorologische Zentralanstalt' unsere Aufmerksamkeit geschenkt. Bekanntlich hat das Wort ‚meteorologisch'

wegen seiner Schwerfälligkeit im deutschen Sprachgebrauch wiederholt zu Beanstandungen Anlaß gegeben. Nach reiflicher Prüfung sind wir aber zur Auffassung gelangt, daß die bisherige Bezeichnung beibehalten werden sollte. Der Stamm des Wortes ‚meteorolog(isch)' wird für dieses wissenschaftliche Gebiet auf der ganzen Welt verwendet und ist in der französischen, italienischen und englischen Sprache unbestritten. Es erscheint daher im Hinblick auf die Mehrsprachigkeit unseres Landes und im Hinblick auf die internationalen Beziehungen zweckmäßig, daß im Deutschen der gleiche Ausdruck beibehalten wird. Gegen eine Namensänderung und Ersetzung etwa durch ‚Wetterkunde', ‚Wetterforschung' oder ‚Wetterwarte' spricht auch der Umstand, daß man unter ‚Meteorologie' nicht nur die ‚Wettervorhersage', sondern auch die übrigen Tätigkeiten und Forschungsgebiete der Zentralanstalt versteht: den meteorologischen Flugsicherungsdienst, die Aerologie, die Klimatologie, den Erdmagnetismus und anderes mehr. Eine Namensänderung könnte deshalb dahin ausgelegt werden, daß die Bundesbehörden die Tätigkeit der Anstalt auf die Wetterbeobachtung beschränken wollten."

Man steht erschüttert vor so viel bundesrätlicher Feinfühligkeit. Wenn man in anderen, wichtigeren Fällen nur auch so tüpflischiißerig wäre! Tatsache ist und bleibt, daß die Meteorologische Zentralanstalt ein zungenbrecherisches, sprachlich häßliches Ungetüm ist. Selbst der Radiosprecher, der das Wort täglich viermal aussprechen muß, wird's in alle Ewigkeit nicht zu einer sicheren Aussprache bringen. Fahren wir doch ab mit dieser sprachlichen Mißgeburt! „Wetterwarte" ist ein so schönes und kräftiges deutsches Wort. Es braucht schon eine bundesrätliche Roßphantasie, um zu befürchten, die „Wetterwarte" könnte unsere „internationalen Beziehungen" stören. Und kein vernünftiger Mensch wird dran zweifeln, daß die Wetterwarte noch andere Tätigkeiten ausübt als nur das Prognosenstellen. Bloß für die nette Zahl der jährlichen Fehlprognosen (zum Teil im Dienste unseres Fremdenverkehrs) brauchten wir ja wahrhaftig keine Wetterwarte ... Also: seid nicht so jungfernhaft zimperlich und werft den scheußlichen Sprachbrocken „Meteorologische Zentralanstalt" hinaus! Jetzt liegt es an den eidgenössischen Räten, die sich voraussichtlich in der Herbstsession mit dieser Gesetzesänderung zu befassen haben werden. Zum Beschluß von Millionenausgaben braucht es offenbar weniger Mut als zum Beschluß, mit

einem so offensichtlichen Sprachscheusal abzufahren. Wir werden ja sehen, ob sich da keiner der Herren zu mucksen wagt.

(Nachbemerkung: Inzwischen hat der Ständerat bereits widerspruchlos der Bundesratsvorlage zugestimmt!)

Das griechische Wörterbuch und die „Meteorologische Zentralanstalt"

Die unaussprechliche Zentralanstalt und der Bundesrat verteidigen den Namen „Meteorologische Zentralanstalt". Haben die beiden Instanzen wohl auch schon einen Blick ins griechische Schulwörterbuch geworfen? Dort stehen folgende eigenartige Dinge zu lesen:

Met-eoros: 1. in der Schwebe, in die Höhe gehoben, emporgehoben; 2. aufgeregt, in Spannung, erschreckt, erstaunt; auf schwindelnder Höhe, schwankend, ungewiß, unsicher.

Meteorologia: Lehre von überirdischen, himmlischen Dingen; erhabenes Gerede, der philosophische Schwindel.

Meteorologos: ein Schwätzer über Dinge in der Luft, ein philosophischer Schwindler, verächtlicher Ausdruck.

Das ist wortwörtlich aus Benselers Wörterbuch abgeschrieben. Und wir geben es hier gerne zur allgemeinen Erbauung wieder.

Mitteilung

In Nummer 4 des „Sprachspiegels" sind die Seiten irrtümlich von 65—96, statt von 97—128 numeriert worden.